

Erklärung der neunten Tafel.

1. Das gemeine Flusspferd, Seekuh, *hippopotamus*, ist 12 Schuh lang, so dick wie ein großer Ochse, aber nicht ganz so hoch. Dies starke, ziemlich schnelle und muthige, zu den Schweinen gehörende Thier lebt in und an den Sümpfen und Flüssen des südlichen Afrika, hat einen ungeheuern Rachen und nährt sich von Gras, Schilf, Welschkorn und Kräutern. Seine Stimme hat Aehnlichkeit mit dem Wiehern der Pferde, seine Haut ist kahl und daumensdick, und läßt nur an wenigen Stellen eine Flintenkugel durch. Speck und Fleisch sind frisch oder geräuchert vortreflich, besonders die Fäße und die Zunge. Die dicke Haut wird zu Peitschen, die nie abbrechen, gebraucht. Es wird in Gruben gefangen und auch mit Harpunen erlegt; an der Harpune ist dann ein Schaft, ein Strick und an diesem ein auf dem Wasser schwimmender Klotz. Die Jäger nähern sich behutsam und schleudern in einer Entfernung von etwa 6—7 Schritten die Harpune in das Thier, welches flüchtet und sich in den Fluthen verbirgt. Erblickt es den Jäger vor dem Wurfe, so dringt es bisweilen auf ihn ein und zermalmt ihn mit einem Male in dem weiten Rachen. Sigt die Harpune glücklich, so springen die Jäger in die Rachen, binden ein starkes Seil an den Klotz und fahren zu dem herbeieilenden großen Schiffe. Nun werden dem Thiere noch mehrere Harpunen beigebracht, es wird an das Schiff gezogen und getödtet. Bisweilen wird es vor Schmerz so wüthend, daß es den Rachen mit den Zähnen packt, ihn umstürzt oder zertrümmert.

2. Farrenkraut, *flix*. Es gibt mehrere Arten davon, die alle einen feuchten, schattigen Boden lieben; in Amerika erreichen sie die Höhe der Bäume und bilden ganze Wäldchen, während sie bei uns nur 3—4 Schuh hoch werden. Mehrere Arten dienen zur Fütterung, die Asche hat viele Salztheile und die Wurzel wird als kräftiges Arzneimittel gebraucht.

3. Der rothe Fingerhut, *digitalis purpurea*. Eine beinahe in ganz Deutschland wildwachsende, ihrer Schönheit wegen auch in Gärten gehaltene, zwar als Arzneimittel wichtige, aber höchst giftige Pflanze. Der Stengel wird 2—3 Fuß hoch.

4. Der fliegende Fisch, *exocoetus volitans*, zu den Häringen gehörend, wird etwa 1 Schuh lang, und findet sich im ganzen Weltmeer. Bisweilen sieht man ihn zu Tausenden sich plötzlich aus dem Wasser erheben, um sich vor den Raubfischen zu retten, wobei dann viele von den Pelikanen und andern Raubvögeln ergriffen, oder, auf die Schiffe fallend, von den Matrosen gefangen und als gute Speise verzehrt werden. Sie fallen nicht, wie man glaubte, nieder, wenn die Flossen trocken werden; diese Flossen, die beinahe so lange als der ganze Leib sind, schnell bewegend, können sie über 300 Schuh weit in wagrechter Richtung fortfliegen.

5. Die gemeine Fischotter, *lutra*, ein zu den Mardern gehörendes Säugethier, 2 Schuh lang, 1 Schuh hoch, mit Schwimmfüßen, bewohnt Erdhöhlen an den Flüssen von ganz Europa und Nordasien. Ihre Nahrung besteht aus Fischen, Krebsen, Fröschen, Wasserratten und Wasservögeln. Sie hält sich auf dem Lande wie im Wasser auf, und ist ein schenes, boshaftes und bissiges Thier. Sie wirft 2—3 Junge. Nutzen gewährt nur ihr Fell, das als Pelzwerk, zu Hüten und Pinseln gebraucht und sehr geschätzt wird; ihr Fleisch wird nicht gegessen. Dem Fischfange in Bächen und Teichen schadet sie beträchtlich; deshalb und des Felles wegen wird sie eifrig verfolgt, geschossen und in Tellereisen und Fallen oder durch Ausgraben gefangen. Sie läßt sich, jung gezähmt, zum Fischfang abrichten. Die Meer-Fischotter, *mustela lutris*, welche sich in dem kalten Meere zwischen Asien und Amerika in Menge findet, ist doppelt so groß als die gemeine, und liefert das kostbarste Pelzwerk.

6. Der Flamingo, *phoenicopterus*, ist ein schöner, beinahe manns hoher, an den Küsten des mittelländischen, schwarzen und kaspischen Meeres von Weichthieren, Insekten und kleinen Fischen und Fischeiern in Gesellschaft lebender Sumpfvogel. Im ersten Jahre ist seine Farbe weißlich, im zweiten weiß mit rosenroth überlaufen und in den folgenden scharlach. Sein Nest bauet er vom Schlamm so sonderbar, daß er beim Ausbrüten der zwei weißen Eier wie auf einem Stuhle sitzt. Sein Fleisch ist sehr wohlschmeckend.

7. Die Fettgans, der Pinguin, *apterodytes*, ist ein fetter und ungeschickter Wasservogel, der in mehreren Arten auf der südlichen Erdhälfte häufig und heerdenweise zu finden ist. Er nährt sich von Fischen, kann nicht fliegen, sondern nur hüpfen, hält sich beinahe immer im Wasser auf und schwimmt oft mehrere 100 Seemeilen von allem Lande entfernt. Die an der Magellanstraße in großen Heerden lebende patagonische Fettgans ist die größte ihrer Art, 3 Schuh lang und so schwer als eine Gans.

8. Der Feuerlöcher, Hirschlöcher, *lucanus*, (Naturgröße) der größte Käfer Europas, hält sich besonders auf Eichen auf und leckt den Honigsaft von ihren Blättern. Er ist im Juni und Juli häufig zu finden.

9. Der Föhrenschwärmer, *sphinx pinastri*, mit Raupe und Puppe (Naturgröße). Ein ziemlich seltener europäischer Dämmerungsfalter. Er legt seine Eier im Juni und Juli an die Nadeln der Föhren, 8 Tage darauf kommt die Raupe, die sich von den Spitzen dieser Nadeln nährt und sich im August und September verpuppt, worauf dann der Falter im nächsten Mai oder Juni auskriecht.

10. Der Fichtenspinner, *bombyx pini*, mit Raupe und Puppe (Naturgröße). Ein hinsichtlich seiner Farbe sehr verschieden vorkommender Nachtschmetterling, der bei uns nicht häufig ist. Die Raupe findet sich im Juni und nährt sich von den Nadeln der Föhren, denen sie vielen Schaden thut.

11. Die Forche, Kiefer, Kienbaum, Föhre, *pinus sylvestris*; ein blühender Zweig mit Frucht, b. Die Forchen unterscheiden sich von den Tannen dadurch, daß ihre 1½ bis 2 Zoll langen Nadeln an der Spitze der Zweige zu 3—7 quirlförmig wachsen, dann zu zweien oder auch dreien aus einer Scheide kommen, und die Schuppen der Zapfen (ihrer Früchte, welche erst im zweiten Jahre reifen) vorn holzig sind. Die Forche gedeihet im mittleren und nördlichen Europa und Asien in sandigem Boden. Sie gibt ein sehr harziges, zähes und festes Holz, was zur Feuerung das beste der Nadelhölzer ist, und zum Berg-, Wasser-, Schiff- und Häuserbau, so wie für Tischler und Instrumentenmacher sehr tauglich ist. Die Wurzel wird zu Theer und als Kienspäne, das Harz zu Pech, Kienruß und Kienöl, die Rinde als Gärbestoff benützt. Sie wächst bis in ihr 80stes Jahr, wird bis 120 Fuß hoch, und erreicht ein Alter von 200 Jahren.

12. Die Fichte, Rothfichte, Rothtanne, *pinus abies*, ein blühender Zweig mit Frucht oder Zapfen. Ihre ½ Zoll langen Nadeln stehen, was sie von andern Nadelhölzern unterscheidet, rund um die Zweige. Ihr Heimathland ist das mittlere und nördliche Europa und Asien, wo sie auf jedem, am besten auf steinigem Boden fortkommt. Sie liefert ein gutes, aber weiches und leichtes Bau- und Brennholz; aus ihrem Harz wird das allbekannte Pech, aus den Wurzeln Theer gewonnen. Sie wächst bis in ihr 100stes Jahr, wird 80—100 Fuß hoch, und dauert nach Einigen kaum 200, nach Andern über 400 Jahre aus.

13. Der kleine Fuchs, Nesselfalter, kleine Aurelia, *papilio urticae*, mit Raupe und Puppe (Naturgröße). Ein bei uns im Frühsummer häufig vorkommender Tagfalter, dessen Raupe von Brennnesseln lebt.